

KUNSTCHRONIK

NACHRICHTEN AUS KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E. V.

HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
IM VERLAG HANS CARL, NÜRNBERG

2. Jahrgang

Juli 1949

Heft 7

DAS (EHM. PREUSSISCHE) FORSCHUNGSINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE MARBURG-LAHN

Das Forschungsinstitut wurde 1929 in Marburg gegründet. Seine Aufgabe ist die Veranlassung und Förderung von Forschungen jeglicher Art aus allen Gebieten der Kunstgeschichte. Den Schwerpunkt bildet die Erforschung der deutschen und französischen Kunst und der Beziehungen zwischen der deutschen und der west-, nord- und osteuropäischen Kunst. Publikationsorgan für Spezialforschungen ist das „Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft“ (14 Bände seit 1924). Daneben stehen, wie beim Deutschen Verein für Kunstwissenschaft, z. T. in unmittelbarer Zusammenarbeit mit ihm und stets mit gegenseitiger Unterstützung, die großen Denkmälerpublikationen im Vordergrund. Das Institut vergibt nach Maßgabe seiner Mittel Forschungsstipendien. „Der Direktor und andere wissenschaftliche Mitarbeiter (Gastforscher und dergl.) des Instituts sind innerhalb der durch den Zweck des Instituts und den Haushaltsplan gebotenen Grenzen in der Ausübung ihrer wissenschaftlichen Forschungstätigkeit vollkommen frei, insbesondere unterliegen sie keiner Beschränkung in Bezug auf Wahl und Ausführung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten“ (aus § 4 der Satzungen). Das Institut übernimmt auf Wunsch für alle sonstigen Kunstinstitute (Museen, Kunstvereine, Denkmalpflege, Verlage usw.) und einzelne Gelehrte und Künstler die systematische fotografische Aufnahme der Denkmäler aus allen Gebieten der Kunstgeschichte einschließlich der Archäologie, Ägyptologie und Vorgeschichte durch kunstgeschichtlich erfahrene Fachkräfte. Desgleichen stellt es seine Verlagsarbeit nach Möglichkeit auch in den Dienst der weiteren Fachkreise, besonders der Archäologie (Olympiawerk, Jahrbuch Band XV).

Ein *Lektorat für Fotografie* (z. Z. unbesetzt) dient der Ausbildung des Nachwuchses auf allen Gebieten der wissenschaftlichen Fotografie.

Das Forschungsinstitut wurde bisher in Personal- und Lokalunion mit dem *Kunstgeschichtlichen Seminar* der Universität Marburg geleitet und ausgebaut. Es hat seinen

Sitz im Jubiläumsbau der Universität, in dem auch die Seminare für Archäologie, christliche Archäologie, Prähistorie, Musikwissenschaft, das Lektorat für Vortragskunst, die Räume des Universitätszeichenlehrers, das Universitätsmuseum, die Abgußsammlung des Archäologischen Seminars, der Konzertsaal, das Lektorat für Fotografie, der Verlag des Kunstgeschichtlichen Seminars und die fotografischen Werkstätten sowie vier Gastzimmer für auswärtige Gelehrte untergebracht sind. Durch sein Kuratorium übereignet es alljährlich seine sämtlichen Neuerwerbungen an Büchern, Abbildungsmaterial und fotografischen Negativen dem Kunstgeschichtlichen Seminar. Wie dem Institut außer den Beständen des Seminars alle übrigen einschlägigen Einrichtungen der Universität und das Staatsarchiv sowie z. Z. die Westdeutsche Bibliothek (Teile der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek) als Arbeitsgrundlage dienen, sieht es auch seine Aufgabe darin, die genannten Einrichtungen und Institute nach Kräften in ihrem allgemeinen Aufgabenbereich und ihren besonderen Unternehmungen zu unterstützen.

Das ausführende Organ des Forschungsinstituts ist die *Gesellschaft von Freunden des Kunstgeschichtlichen Seminars* mit ihren Abteilungen *Verlag* und *Foto Marburg*. Der Verlag des Kunstgeschichtlichen Seminars, dessen Aufgabe neben der wissenschaftlichen auch eine volksbildende ist (Reihe der „Marburger Kunstbücher für Jedermann“, 1948 fortgesetzt), wurde bereits 1922 ins Leben gerufen. 1923 übernahm die Gesellschaft als juristische Person die Verantwortung für die Geschäftsführung des Verlags und später auch der Fotoabteilung des Seminars. Da neben der verlegerischen Arbeit ihre Hauptaufgaben Pflege, Ausbau und Auswertung des aus dem Privatbesitz von Professor Hamann dem Seminar übereigneten Negativarchivs sind, mit der Maßgabe, alle Überschüsse dem Seminar zuzuführen, wurde sie als gemeinnütziges Unternehmen anerkannt und konnte so, angesichts der relativ geringen direkten staatlichen Zuwendungen, den wesentlichsten Beitrag zur materiellen Entwicklung des Instituts leisten. Außerdem haben es zahlreiche Gelehrte und Freunde, die aus dem Kreise des Kunstgeschichtlichen Seminars hervorgegangen sind oder ihm nahestehen, durch Stiftung ihrer Negative oder eigene Mitarbeit gefördert. 1913, bei der Gründung des Seminars, waren weder Bücher noch Abbildungsmaterial vorhanden. Heute umfaßt die *Bibliothek* rd. 19 700 Nummern und das *Negativ-Archiv* rd. 275 000 Aufnahmen, die in rd. 1 250 Bänden, topographisch und zum Teil nach Künstlern geordnet, der Öffentlichkeit zugänglich sind. Systematisch bereist und fotografisch erschlossen sind außer Deutschland vor allem Frankreich, Belgien und die osteuropäischen Länder (Baltikum, Österreich, Polen, Tschechoslowakei), ferner Griechenland und Ägypten, z. T. auch England, Holland und Spanien. Dem Seminar steht außerdem für den Lehrbetrieb ein zweites (aus Raum- und Zeitmangel nicht vollständig aufgestelltes) systematisch geordnetes Exemplar der eigenen Aufnahmen, für das Gebiet der Malerei durch anderweitige Aufnahmen ergänzt, zur Verfügung, dazu rd. 24 500 Diapositive einschließlich einer Klein-Diasammlung von Farbaufnahmen.

Seit 1945 wurde das Archiv hauptsächlich durch die fotografische Inventarisierung des Marburger Collecting Point und der zerstörten Denkmäler in Bayern ergänzt sowie

durch Neuaufnahmen unzerstörter Denkmäler ebenfalls in Bayern. Um die durch den Krieg zerstreuten Archive, vor allem auch unbekannte Privatarhive, zu erschließen, wurde die *Zentralfotothek für bildende Kunst* begründet, deren Hauptaufgabe der Nachweis dieser Archive ist. Nach Möglichkeit wird deren Material in Abzügen der eigenen Fotothek eingefügt und damit unmittelbar der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ferner wurde die *Nord- und Ostabteilung* gegründet, die in ihren (vorläufig hektographierten) Mitteilungen „Kunst im Osten und Norden“ zunächst das Schrifttum und wichtige Beiträge aus der Kunstliteratur der osteuropäischen Länder in Übersetzungen und Besprechungen erschließt. In der *Abteilung Deutsches Städtewesen* findet die vor 46 Jahren auf dem Tag der Denkmalpflege in Mainz angeregte und bis in die dreißiger Jahre mit Hilfe von 128 Stadtverwaltungen, der Preußischen Akademie für Bauwesen, dem Preußischen Kultusministerium, den Provinzialausschüssen und mehreren Privatpersonen intensiv geförderte Erforschung der deutschen Stadtbaukunst und des Bürgerhauses ihre Fortsetzung, für die Dr.-Ing. *Bernt* seine Vorarbeiten und seine Spezialbibliothek zur Verfügung stellt. Nahziel ist die Erforschung der noch nicht bearbeiteten Gebiete in Einzeluntersuchungen, Fernziel eine Systematik und Gesamtpublikation des Materials ähnlich dem 30bändigen Werk über das Schweizer Bürgerhaus.

Neuerscheinungen und Vorhaben: Jahrbuch Band XIV soeben erschienen; Band XV, der die vom Archäologischen Seminar 1947 veranstalteten Vorträge enthält, liegt im Umbruch vor. Ferner: von *Buttlar*, Griechische Köpfe, 1948; *Ursula Emde*, Rilke und *Rodin*, 1949. (Weitere noch verfügbare Publikationen siehe Verlagsverzeichnis.) Fortgesetzt wird außer dem Jahrbuch die Publikation der Mittelalterlichen Bronzetüren, ferner die Vorbereitung der Publikation eines Corpus der mittelalterlichen Goldschmiedearbeiten, der Abteikirche von St.-Gilles, der Skulpturen der Kathedrale von Reims und der frühmittelalterlichen Grabdenkmäler.

Alte und neue Auslandsbeziehungen wurden aufgenommen zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika, mit denen das Institut vor allem durch die Person *A. Kingsley-Porters* von jeher eng verbunden war, ferner zu Belgien, Brasilien, England, Frankreich, Holland, Italien, Palästina, Schweden, Schweiz und Spanien. Richard Hamann-Mac Lean

DIE PFÄLZISCHEN HEIMATMUSEEN NACH DEM KRIEGE

Vor dem Kriege gab es zwei Sammlungen, deren Arbeitsgebiet sich über die ganze Pfalz erstreckte, das Historische Museum der Pfalz in Speyer und das Museum der „Pollichia“ in Bad Dürkheim. Im ersteren Falle handelt es sich um ein historisches Museum mit einer angeschlossenen kleinen naturwissenschaftlichen Abteilung, im letzteren Falle um eine naturwissenschaftliche Sammlung. Heimatgeschichtliche Ortsmuseen